

Wahlen in Zeiten der Polykrise?

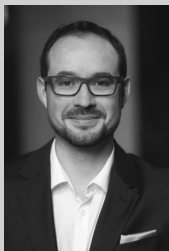
Baustellen der Europäischen Union im Europawahljahr 2024

Andreas N. Ludwig

Zusammenfassung

Die Europawahlen 2024 finden in unsicheren Zeiten, unter den Bedingungen einer vermeintlichen Polykrise statt. Der Beitrag beleuchtet zunächst diesen aktuell vielfach diskutierten Begriff, zeigt bestehende Herausforderungen der EU im Wahljahr auf und hinterfragt abschließend diesen Krisendiskurs.

2024 wird in Europa ein wichtiges Wahljahr. In etlichen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) – etwa in Belgien, Kroatien, Portugal und Österreich –, einigen ihrer Beitrittskandidaten und im Vereinigten Königreich sind landesweite Wahlen geplant. Vom 6. bis 9. Juni wählen die Bürgerinnen und Bürger der EU ferner zum zehnten Mal direkt das Europäische Parlament (EP) (vgl. Europäisches Parlament 2023). Global betrachtet wird 2024 gar ein „Superwahljahr“, wie Daniela Schwarzer jüngst in der Zeitschrift *Internationale Politik* treffend formulierte (2023, S. 90). Für *The Economist*, der traditionell im November einen Ausblick auf das Folgejahr und seine möglichen Entwicklungen wagt, ist es *das* Superwahljahr: Noch nie in der Geschichte hätten weltweit so viele Wahlen angestanden, noch nie seien so viele Menschen zu den Urnen gerufen, so die Chefredakteurin der einflussreichen britischen Wochenzeitung, Zanny Minton Beddoes (2023): von Algerien, Indien, Indonesien, über Kanada, Russland und Südafrika bis zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Zu diesen kommen regionale wie kommunale Urnengänge in einer Vielzahl an Staaten mehr. Man denke im deutschen Kontext an die Kommunalwahlen in



Dr. Andreas N. Ludwig

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen,
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und Lektor für Europapolitik,
Fachhochschule Kärnten (Österreich)

etlichen Bundesländern oder die drei im September 2024 bevorstehenden Landtagswahlen in Brandenburg, Sachsen und Thüringen (vgl. Die Bundeswahlleiterin 2023).

Wenn auch nicht alle Wahlen zu politischen Umwälzungen führen werden, so muss man angesichts ihren schieren Zahl zumindest mit der Möglichkeit tiefgreifender Veränderungen rechnen – für die jeweiligen Gemeinwesen, Weltregionen bin hin zum globalen System. Was aus liberal-demokratischer Perspektive eine Sternstunde der Demokratie weltweit sein sollte, warnt Minton Beddoes schon zu Beginn ihres Beitrags daher genauso eindrücklich wie pessimistisch, drohe in der Praxis zum Gegenteil zu werden. Es stehe ein „nerve-racking and dangerous year“ (Minton Beddoes 2023) – ein nervenaufreibendes und gefährliches Jahr ins Haus.

Egal wohin man blickt, dieses Wahljahr findet in der Tat in unruhigen Zeiten statt. Nun ist Ungewissheit eine der Grundbedingungen unserer durch permanenten Wandel geprägten, komplexen Welt des 21. Jahrhunderts (siehe dazu bspw. Mitchell 2008; Morin 2008). Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität sind deren Charakteristika, was gemeinhin unter dem Kürzel der „VUKA-Welt“ zusammengefasst wird (bspw. Mack und Khare 2016). Unsicherheit ist insofern Normalität, mit der es in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft umzugehen gilt. Die Covid 19-Pandemie erhöhte dafür bei vielen Entscheidungstragenden, aber auch der Öffentlichkeit das Bewusstsein. Zugleich trug sie zur verstärkten Wahrnehmung der Häufung von Krisen, einer sogenannten „Polykrise“ bei, die seither prominent zurück in der wissenschaftlichen wie auch der medialen Diskussion ist. Die Unwägbarkeit des Wahlausgangs in vielen Fällen – und die Europawahlen bilden hier keine Ausnahme – vergrößert die politisch, wirtschaftlich bzw. gesamtgesellschaftlich empfundenen Unsicherheiten 2024 noch weiter. Angesichts dieser Umstände, aber vor allem mancher krisenhafter Entwicklungen und europäischer Wahlergebnisse zuvor, verwundern weder die eben beschriebene Skepsis noch konkreter Daniela Schwarzers Anmerkung bezogen auf die bevorstehenden EU-Wahlen, wenn sie betont, dass „[v]iele in der EU mit Unbehagen auf das Wahljahr [blicken] – und auf das, was danach folgen mag“ (2023, S. 90).

Ein Wahljahr also in Zeiten der Polykrise? Was steht hinter diesem Schlagwort? Welchen Risiken sieht sich die EU gegenüber? Zunächst sollen im Folgenden der Begriff der „Polykrise“ im Lichte der ihm zugrundeliegenden Komplexitätsforschung und sein derzeitiger Diskussionsstand umrissen werden. Sodann werde ich überblicksartig aktuelle Risiken und einhergehende Herausforderungen, – metaphorisch gesprochen – Baustellen der EU im Kontext der bevorstehenden Wahlen knapp skizzieren und abschließend den einleitend erwähnten Krisendiskurs hinterfragen.

1. Polykrise: Karriere eines vieldeutigen Begriffs

Spätestens seit den 1970er Jahren werden in der Wissenschaft, aber schnell auch darüber hinaus, eine gleichzeitige Beschleunigung prägender Prozesse in etlichen Systemen im planetaren Kontext, ihre krisenhafte Entwicklung diagnostiziert und deren Folgen für die Menschheit diskutiert. Dies betrifft etwa Phänomene wie die fortschreitende Globalisierung der Weltwirtschaft, den Wandel des Weltklimasystems,

Migrationsströme, gesellschaftliche Polarisierungstendenzen und demographischen Wandel in zahlreichen Gesellschaften, zwischenstaatliche wie transnationale Konflikte und Kriege und so weiter. Nun ist – zumindest in der Perspektive der fächerübergreifenden Komplexitätsforschung – kontinuierlicher Wandel eine der grundlegenden Eigenschaften eines komplexen Systems: „Alle lebende Schöpfung, die natürliche wie die soziale Welt, der Mensch selbst, sein Wissen über die und sein Erfahren der Welt, sind komplexe Systeme, die in permanentem Austausch mit einer Vielzahl anderer Systeme ihrer Umwelt stehen und dadurch in kontinuierlichem, aber stets kontingenten und damit ungewissen dynamischen Prozessen des Wandels unterschiedlicher Ausprägung begriffen sind. Durch diese stetig wachsende Verwobenheit nimmt im ursprünglichen lateinischen Sinne des Begriffs die Komplexität der Welt wiederum stetig zu“ (Ludwig 2020, S. 15). Der Unterschied liegt bei den genannten Entwicklungen daher in der Art des Wandels, seiner Geschwindigkeit und seiner Umfänglichkeit, da diese Dynamiken potenziell zu einer tiefgreifenden Veränderung der betroffenen komplexen Systeme sowie sogar deren Zusammenbruch führen können. Begriffsprägend für die Politikwissenschaft bezeichnete James N. Rosenau diese Art des Wandels als „turbulent change“ (vgl. 1990, S. 7f.). Eine solche „Transformation“ meint systemtheoretisch zunächst also allgemein eine Situation, in der die Dynamiken der Entwicklungen zu grundsätzlich veränderten Eigenschaften eines Systems als Ganzem führen. In Anlehnung an Rosenau, bezeichnet die erste Form der Transformation einen *langsamen* Prozess grundlegenden Wandels als Ergebnis neuer Rahmenbedingungen inner- oder außerhalb eines Systems. Die zweite hingegen ist durch ein dramatisches Anwachsen der Unordnung in einem System gekennzeichnet, die sich innerhalb einer vergleichsweise *kurzen* Zeitspanne bahnbricht. Bestehende Entwicklungstrends können zu dieser sich entfaltenden Destabilisierung wiederum verstärkend oder auch hemmend, durch sog. positive bzw. negative Feedback-Effekte, beitragen. Transformationen sind insofern ergebnisoffen und kontingent (vgl. Ludwig 2020, S. 117). Dabei kommt erschwerend hinzu, hierauf wies u. a. Hanns W. Maull hin, dass unter den Bedingungen der VUKA-Welt für das Entscheiden und Handeln in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ohnehin gilt:

„The ability of decision-makers to get what they want is seriously qualified, but they usually hate to admit this. As a result, across the whole spectrum of politics, from the local to the global level, a gap is opening between the growing *demands made on politics* by a multitude of ‚relevant‘ actors and interests (and the common good of mankind), on the one hand, and the at best slowly increasing (if not stagnant or even declining) *capacities of politics* to steer events in the desired direction, on the other.“ (2011, S. 17)

Ein Umstand, der in Zeiten einer Transformation noch verschärft ist. Seine eigenen Thesen über den turbulenten Charakter der Welt aus dem Jahr 1990 unterstrich James Rosenau in seinem letzten Buch noch einmal: „That a deep sense of uncertainty should pervade world affairs since the end of the Cold War is hardly surprising“ (2003, S. 207). In dieser Situation weiterreichender Veränderungen auf der Erde sei Ungewissheit die Norm und damit Verunsicherung die Grundstimmung – in Wissenschaft und Praxis.

Diese drei Aspekte – Diagnose der gleichzeitigen Dynamisierung, Ansätze einer ergebnisoffenen, also ungewissen Transformation und die Herausforderung des Umgangs damit – fasste der französische Soziologe und Pionier der sozialwissenschaft-

lichen Komplexitätsforschung Edgar Morin in den 1990er Jahren unter dem Stichwort der „Polykrise“ zusammen. Hierunter versteht er die komplexe Gesamtheit der gleichzeitigen Krisen verschiedener Systeme, die letztlich eine planetare Krise befeuert (vgl. Morin und Kern 1999, S. 74; Morin 2011, S. 20ff.). Der österreichische Friedensforscher Werner Wintersteiner sieht im Unterschied zu vergleichbaren Ansätzen das Besondere des Konzepts Morins genau in dessen systematischer Verbindung von „ökonomische[n], politische[n] und ökologische[n] Faktoren mit kulturellen und geistigen Entwicklungen, und dies in einem langen Zeithorizont. Man könnte bei ihm von einem *System der Polykrise* sprechen“ (2021, S. 66).

Im europäischen Kontext wurde der Begriff durch EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker in den 2010er Jahren dann geradezu popularisiert. Er beschrieb die Polykrise der EU bei einer Rede in Athen im Juni 2016 wie folgt:

„I have often used the Greek word ‚polycrisis‘ to describe the current situation. Our various challenges – from the security threats in our neighbourhood and at home, to the refugee crisis, and to the UK referendum – have not only arrived at the same time. They also feed each other, creating a sense of doubt and uncertainty in the minds of our people.“ (Juncker 2016)

Wenn auch Juncker zwei Jahre später meinte, die EU habe ihre Polykrise hinter sich gelassen, so blieb sie dennoch als Referenz wichtig (bspw. Gieg et al. 2023; Zeitlin und Nicoli 2021) und schaffte es bis ins Gabler Wirtschaftslexikon (vgl. Werth O.J.). Die Covid 19-Pandemie und der russische Angriffskrieg in der Ukraine samt seiner Folgen haben dem Begriff seither neue Aktualität und Tragweite verliehen – im europäischen wie im globalen Kontext. Dies mag nicht zuletzt dem britischen Wirtschaftshistoriker Adam Tooze geschuldet sein, der an der Columbia University in New York lehrt. Sein jüngstes Buch (vgl. Tooze 2021), seine zahlreichen Zeitungsartikel und Vorträge, etwa bei der Willy-Brandt-Stiftung (vgl. Tooze 2022), oder die Kontroverse mit seinem wohl noch bekannteren Historikerkollegen Niall Ferguson beim Weltwirtschaftsforum im Januar 2023 (vgl. Braunberger 2023) haben den Begriff und das Konzept der Polykrise prominent in die wissenschaftliche und mediale Diskussion zurückgebracht: Wir seien – und hier meint Tooze konkret Europa – in einer „nie dagewesenen Krise“ (Tooze 2022, S. 13). Im direkten Anschluss an die komplexen Annahmen Morins, den Tooze immer wieder als Urheber des Begriffs in Erinnerung ruft, versteht er unter „Polykrise“, eine

„Situation, in der das Ganze gefährlicher ist als die Summe seiner Teile“. Die jetzige Problemkonstellation hat demzufolge ‚Gestaltqualität‘, insofern sie sich nur durch die Wechselwirkung der einzelnen Krisen erklären lässt. Wir haben es also nicht mit einem Nebeneinander zu tun, sondern mit einer Ganzheit: Alles hängt mit allem zusammen, schon weil sich (fast) alle in Echtzeit über (fast) alles informieren und darauf reagieren können. Das erzeugt ein Übermaß an Komplexität, und darin liegt Tooze zufolge eben die Gefahr begründet.“ (Häckermann und Ettrich 2023)

Angesichts der Vielzahl an krisenhaften Entwicklungen und der einhergehenden Konjunktur des Begriffs der Polykrise erscheint neben dessen hier knapp skizzierten theoretischen Grundlagen und Entwicklungen abschließend eine definitorische Präzisierung geboten. Die Komplexitätsforscher Scott Janzwood und Thomas Homer-Dixon unterscheiden dafür unterschiedliche Typen, was mit Blick auf die vermeintliche „europäische Polykrise“ oder eine planetare Krise im Sinne Morins hilfreich ist:

„A *polycrisis* is any combination of three or more interacting systemic risks that produces a single, emergent crisis. The consequences could be confined to a particular geographical region or geopolitical jurisdiction and not escalate to the global scale. A *global polycrisis*, in contrast, must be planetary in scale. Specifically, we define a global polycrisis as any combination of three or more interacting systemic risks with the potential to cause a cascading, runaway failure of Earth’s natural and social systems that irreversibly and catastrophically degrades humanity’s prospects.” (Janzwood und Homer-Dixon 2022, S. 6)

Eine Polykrise wird im Gegensatz dazu, so betonen die Autoren weiter, als potenziell reversibel, als zu bewältigen betrachtet.

2. Baustellen der EU vor den Europawahlen 2024: ein Überblick

Für die bevorstehenden EU-Wahlen lässt sich im Anschluss an meine bisherigen Ausführungen also argumentieren, dass sie unter den Bedingungen einer europäischen Polykrise stattfinden. Diese erwächst, folgt man Janzwood und Homer-Dixon weiter, aus dem komplexen Zusammenspiel mehrerer „systemischer Risiken“, die die Autoren als „potential threats that endanger the functionality of systems of critical importance for society whose impacts may extend beyond the system of origin to affect other systems and functions“ (2022, S. 3) verstehen. Diese haben das Potenzial zu tiefgreifenden Veränderungen der EU zu führen. Zu betonen ist dabei jedoch noch einmal, dass diese Risiken aus komplexer Warte allesamt nicht nur verwoben sind und sich gegenseitig beeinflussen, sondern darüber hinaus jederzeit neue, unerwartete Entwicklungen, Zufälle und individuelle Entscheidungen die Dynamiken verändern, sie verstärken oder ihnen entgegenwirken können – ihre Entwicklung also ergebnisoffen ist. Systemische Risiken sind daher durch ihre extreme Komplexität und Dynamik, den hohen Grad an Nichtlinearität von Ursache und Wirkungen, ihre systemübergreifenden Effekte und das hohe Maß an Unsicherheit mit Blick auf ihre Hintergründe und Folgen gekennzeichnet (vgl. ebd., S. 4).

In welchen Bereichen bestehen nun konkret systemische Risiken für die EU, ihre Institutionen und Mitgliedsstaaten vor den besagten Wahlen, die potenziell tiefgreifende Veränderungen für die Integrationsorganisation bedeuten könnten? Welchen Baustellen sieht sich die Union dementsprechend gegenüber? Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien im Folgenden vier besonders betroffene Themenfelder knapp skizziert.

2.1 Wirtschafts- und Finanzordnung

Die heutige EU war lange vor allem eine wirtschaftliche Integrationsorganisation, die Wachstum und Wohlstand für ihre Mitglieder versprach – eine Perspektive, die für viele Beitrittskandidaten noch heute verheißungsvoll ist. Die Wirtschafts- und Währungskrise ab 2008, die in der EU in Form der Euro- und einer Schuldenkrise samt wirtschaftlicher Rezession in etlichen Staaten Wirkung entfaltete, unterminierte jedoch das Vertrauen in dieses Versprechen nachhaltig. Dies führte zu einer Desillusionierung und Distanzierung vom europäischen Projekt nicht nur in den von der Krise stark betroffenen Staaten und Teilen der Gesellschaften, sondern darüber hinaus. Die wirtschaftlichen Verwerfungen durch die Covid 19-Pandemie und die Folgen des

russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, etwa die Inflation im Euro-Raum, haben diese nicht überwundene Vertrauenskrise in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der EU und dieses systemisches Risiko jüngst aktualisiert:

„Given the highly unequal impact of the pandemic-induced recession and the ongoing cost-of-living crisis, slowly increasing trust among those on lower incomes and/or with lower educational attainment levels might be stretched once again. Any divergence in trust in central EU institutions such as the European Parliament poses an imminent threat to their legitimacy. Citizens may shun political participation or, even worse, be attracted by the claims of populist and anti-democratic parties.” (Jansen 2023)

Dazu kommen Höchststände der Staatsschulden im Euro-Raum, etwa in Frankreich und in Italien, samt eines erhöhten Finanzbedarfs der Staaten wie der EU zur Bearbeitung der unterschiedlichen Herausforderungen – von der Klimakrise bis zur Ukraine-Hilfe. Beides wirft die Frage nach der künftigen Gestalt der Wirtschafts- und Währungsunion, einer Reform der Maastricht-Regeln sowie der Finanzarchitektur der Union neu auf (vgl. Wolff und Vallée 2023). Das verlorene Vertrauen und die unterschiedlichen Präferenzen der Mitgliedsstaaten mit Blick auf weitergehende Reformen der Wirtschafts- und Währungsunion, etwa die seit Langem umstrittene Frage einer Fiskalunion (vgl. Mertens 2018), machen dieses Themenfeld neben seinen inhärenten wirtschaftlichen Systemrisiken über die Europawahlen hinaus zu einem auch politisch risikobehafteten für die EU – oder wie Dirk Meyer meint, zu einem Herd der vielschichtigen „Dauerkrise“ (Meyer 2022).

2.2 Migration

Wenn es um die multiplen Krisen der EU geht, spielt seit 2015 die Frage des Umgangs mit Migration eine Schlüsselrolle. Zwischen Willkommenskultur und Abschottung hadern die Mitgliedsstaaten seit 2016 mit einer Reform der europäischen Asylpolitik und des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (vgl. Angenendt et al. 2023, S. 2f.). Zugleich haben der Ukraine-Krieg, zahlreiche Unglücke auf den Hauptmigrationsrouten und neue Höchstzahlen bei den Asylanträgen in der EU 2023 (vgl. Statista 2023), auch dieser Herausforderung neue Virulenz verliehen. Die Warnung vor einer Neuauflage der Migrationskrise machte wenig überraschend in den vergangenen Monaten die Runde. Ob das aktuelle Reformpaket mit immerhin zehn miteinander verbundenen Rechtsakten noch vor den EU-Wahlen abschließend abgestimmt wird, ist zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Textes noch offen. Doch betonen Steffen Angenendt und Kollegen zur Recht: „Angesichts der hitzigen Debatte über die asyl- und migrationspolitische Handlungsfähigkeit der EU und der Wahlerfolge rechts-populistischer Parteien steht viel auf dem Spiel“ (2023, S. 1).

Ob der letztliche Kompromiss zwischen EU-Institutionen und Mitgliedsstaaten freilich der große Wurf zu einer Lösung der Migrationsfrage sein wird, darf so oder so bezweifelt werden, da die tieferliegenden Ursachen der Migrationsströme nach Europa bislang nur begrenzt angegangen worden sind. Selbst wenn das aktuelle Reformpaket für ein erneuertes europäisches Asylsystem in absehbarer Zeit in Kraft treten wird, Migration wird der EU also als systemisches Risiko für ihren Zusammenhalt erhalten bleiben. Zumal es keine Neuigkeit ist, dass viele EU-Staaten angesichts des demographischen Wandels zumindest in Teilen auf (legale) Zuwan-

derung angewiesen sind, die es dann freilich zu integrieren gilt. Generell verspricht die stark unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahren eine noch größere Herausforderung für die EU und ihre Mitglieder zu werden (vgl. Berlin Institut 2017).

2.3 EU-Skeptizismus

Kritik an der EU und Skepsis mit Blick auf ihren Integrationskurs sind kein neues Phänomen. Aber im Vorfeld der Europawahlen 2014 wurde im Nachgang der Wirtschafts- und Finanzkrise ein Erstarken EU-skeptischer Kräfte an den politischen Rändern verstärkt diskutiert und in die Riege der wahrgenommenen Krisen der EU aufgenommen. Nicht nur mit Blick auf Wahlprognosen für die künftige Zusammensetzung des EP (vgl. Politico 2023), sondern auch die Machtverhältnisse und Wahrnehmungen europäischer Integration in vielen Mitgliedsstaaten (siehe dazu Kaeding, Pollak und Schmidt 2021) erweist sich dieser Entwicklungstrend als bislang ungebrochen und als ein Quell der eingangs erwähnten Besorgnis:

„Zwischen 2008 und 2022 hat sich der Stimmenanteil von europaskeptischen Parteien, unter denen nicht wenige einen Rückbau oder gar eine Auflösung der EU fordern, in nationalen Wahlen fast vervierfacht. Diese Stimmen werden auch im Europawahlkampf sehr laut werden, und es wird, wie so oft bei vielen Parteien, eher um nationale Themen gehen als um europäische Aufgaben.“ (Schwarzer 2023, S. 92)

Mit Blick auf das EP wird schon seit zehn Jahren um dessen Funktionsfähigkeit gefürchtet, wenn populistische und EU-skeptische Parteien an Mandaten und Einfluss auf Entscheidungsprozesse gewinnen (was sie sowohl 2014 als auch 2019 taten) – eine Sorge, die sich bislang allerdings nicht bestätigt hat. Vielmehr trifft auch im Rückblick die Analyse von Daniela Kietz und Nicolai von Ondarza zu, die schon 2014 feststellten:

„Das Parlament wird seine Funktionsfähigkeit bewahren, allerdings zum Preis einer weiteren Schwächung seiner parteipolitischen Polarisierung. Das EP bietet diesen Parteien jedoch ein öffentlichkeitswirksames Forum, um Druck und Einfluss auf die nationale Politik auszuüben. Ihre Infragestellung wesentlicher Pfeiler des Integrationsprozesses wird auf diese Weise vornehmlich – und zunehmend erfolgreich – über die nationalen Regierungen in die EU transportiert.“ (2014, S. 1)

Das systemische Risiko für die EU – und in diesem Fall die ganze europäische Integration – liegt daher nur zum Teil in der wohl weiter wachsenden Stärke europaskeptischer Kräfte im EP, sondern in deren politischer Bedeutung und Wahlerfolgen in den Staaten und Gesellschaften Europas, die auch für die anstehenden Wahlen 2024 vielfach zu erwarten sind. Diese stellen dabei regelmäßig den europäischen Wertekonsens in zentralen Aspekten infrage und damit die Grundlagen auf denen die europäische Integration, das Miteinander auf unserem Kontinent insgesamt beruht (bspw. Bos 2023).

2.4 Kriege und Konflikte

Noch vor zwei Jahren erschien ein Krieg in Europa, wenn überhaupt, als theoretisches Risiko für die EU. Die vielfältigen Prozesse europäischer Integration und deren Organisationen (vgl. Ludwig 2023) hatten das europäische System vermeintlich

nachhaltig auf einen Kurs der zunehmenden gemeinsamen Sicherheit, des multilateralen Miteinanders, der Demokratie und des Wohlstands für alle Europäerinnen und Europäer gebracht. Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die Fragilität des europäischen Projekts schmerzlich vor Augen geführt und viele Dynamiken im europäischen System insgesamt radikal verändert, das sich seither in einer Transformation mit offenem Ausgang befindet. Für die EU und ihre Mitglieder werden der Umgang mit Russland und die Konsequenzen des neuen Kurses (Stichwort: Sanktionen, Energiemix, Inflation, Unterstützung für die Ukraine usw.) ein kontinuierliches Risiko bleiben, das bislang jedoch (unerwartet) erfolgreich gemanagt werden konnte.

Daneben stellen sich in diesem Kontext weiterführende, nicht minder risikobehaftete Herausforderungen: Zum einen etwa die Diskussion um eine EU-Mitgliedschaft der Ukraine, die nicht nur die Beitrittsverhandlungen mit den Westbalkanstaaten überschattet, aber auch das unliebsame, weil potenziell politisch spaltende Thema einer dafür notwendigen Reform der Gemeinschaft neu aufwirft (vgl. Ondarza und Ålander 2022). Zum anderen problematisiert der Krieg in Osteuropa die Frage europäischer Sicherheit im 21. Jahrhundert sowie damit die weitere Entwicklung der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik und deren Verhältnis zu den sicherheitspolitischen Integrationsorganisationen in Europa. Dies betrifft aus EU-Sicht vor allem die Beziehungen zur NATO, der nach dem Beitritt Finnlands und (wie zu erwarten) Schwedens 23 der 27 EU-Mitglieder angehören werden und die für die meisten von ihnen aufgrund des Bündnisses mit den Vereinigten Staaten und (gerade in nord- und osteuropäischer Wahrnehmung auch) dem Vereinigten Königreich der zentrale Sicherheitsgarant ist. Was aber, wenn das transatlantische Verhältnis sich nach den Wahlen in den Vereinigten Staaten im Herbst 2024 erneut abkühlen sollte?

Dies bringt mich zu einem letzten Aspekt: Wie reagiert die EU, gehen ihre Mitglieder mit Konflikten außerhalb Europas um (siehe dazu Paikin, Islam und Biscop 2023)? Hier besteht in mancher Hinsicht ein Risiko der Spaltung der EU, damit deren Handlungsunfähigkeit mit unabsehbaren Folgen, etwa bei unterschiedlichen Positionen angesichts einer möglichen Eskalation des Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten und der Volksrepublik China oder der Situation im Nahen Osten – ganz zu schweigen von den Konsequenzen derartiger geopolitischer Krisen für die europäische wie globale Wirtschaft.

3. Fazit und abschließende Gedanken

In Politik, Wirtschaft und Gesellschaft herrscht derzeit (noch) Konsens, was die Existenz multipler Krisen in der Welt und die daraus folgende tiefgehende Ungewissheit der weiteren Entwicklungen betrifft. Das Konzept der Polykrise hat in den vergangenen drei Jahrzehnten vor diesem Hintergrund eine beachtliche Karriere erfahren. Der eingangs erwähnte Pessimismus mit Blick auf das Superwahljahr 2024 findet in diesem Diskurs, wie ich meine, seinen tieferen Ursprung. In der Tat bestehen denn auch für die EU im Vorfeld der Wahlen zum EP eine Reihe systemischer Risiken, etwa in Wirtschafts- und Finanzfragen, mit Blick auf Migration und EU-Skeptizismus sowie angesichts von Kriegen und Konflikten in Europa und darüber hinaus.

Diese erlauben aus meiner Sicht – der vorgeschlagenen Definition der Komplexitätsforscher Janzwood und Homer-Dixon folgend –, die Argumentation, dass die EU-Wahlen im Juni 2024 unter den Bedingungen einer Polykrise stattfinden. Angesichts dessen wird 2024 wohl für die EU in mancher Hinsicht, in den einleitend erwähnten Begrifflichkeiten Zanny Minton Beddoes‘, in der Tat ein nervenaufreibendes, im Bewusstsein der skizzierten Risiken möglicherweise gar ein gefährliches Jahr.

Ich möchte mit einer schon angedeuteten Einschränkung schließen: Ja, gewichtige Risiken bestehen und es wird neue geben. Die EU sah sich in ihrer Geschichte, sie sieht sich heute vielfachen Krisen gegenüber und erst recht globalen Herausforderungen, die alle Staaten und Gesellschaften teilen, wie insbesondere den Klimawandel. Doch dies darf nicht zu Lethargie führen, noch muss es dies. Ungewissheit bedeutet aus komplexer Perspektive auch die Möglichkeit, dass Krisen bewältigt werden, dass Systeme neu gestaltet werden können. Die Entwicklungen sind eben stets ergebnisoffen. Insofern ist der Begriff und die Diagnose einer Polykrise vielmehr aufrüttelnd zu verstehen: als Appell an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, an uns alle, bisherige Perspektiven und Vorgehensweisen zu hinterfragen, unter den Bedingungen der VUKA-Welt neu zu denken und zu handeln (bspw. Morin 2011; Wintersteiner 2021). Die EU hat dies mit Blick auf die genannten Risiken zumindest begonnen (vgl. Jopp und Böttger 2023). Mit Edgar Morin gilt insofern auch für das Wahljahr 2024, in der EU und darüber hinaus: „The task is huge and unassured. We cannot eschew either hope or despair. Both holding of and resignation from office seem equally impossible. We must have a ‚passionate patience‘. We stand on the threshold, not of the last, but of the early stages of the battle.” (Morin 2018)

Literatur

- Angenendt, Steffen et al. 2023: Endspurt bei der Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems: Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten für die deutsche und europäische Asylpolitik, in: *SWP-Aktuell* Nr. 55, https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2023A55_ReformGEAS.pdf (Stand: 30.11.2023).
- Berlin Institut 2017: *Europas demografische Zukunft*, https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/PDF/BI_Europastudie_Online_170717_klein_FINAL.pdf (Stand: 30.11.2023).
- Braunberger, Gerhard 2023: Der Dollar bleibt der König, in: *Fazit – das Wirtschaftsblog* 27. Februar 2023, <https://blogs.faz.net/fazit/2023/02/27/der-dollar-bleibt-der-koenig-13051/> (Stand: 28.11.2023).
- Bos, Ellen 2023: Europäische Werteordnung und die Krise der Rechtsstaatlichkeit in der EU. Herausforderungen und Perspektiven, in: Philipp Gieg et al. (Hrsg.). *Jenseits der Krisen. Potenziale der europäischen Integration im 21. Jahrhundert*, Wiesbaden: Springer VS, S. 285-309. https://doi.org/10.1007/978-3-658-41608-9_11
- Die Bundeswahlleiterin 2023: *Künftige Wahltermine in Deutschland*, <https://www.bundeswahlleiterin.de/service/wahltermine.html> (Stand: 30.11.2023).
- Europäisches Parlament 2023: *Europawahl 2024*, <https://elections.europa.eu/de/> (Stand: 30.11.2023).
- Gieg, Philipp et al. (Hrsg.) 2023: *Jenseits der Krisen. Potenziale der europäischen Integration im 21. Jahrhundert*, Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-41608-9>

- Häckermann, Andreas und Frank Ettrich 2023: Soziologie in Zeiten der Polykrise, in: *Berliner Journal für Soziologie*, <https://link.springer.com/article/10.1007/s11609-023-00509-w> (Stand: 30.11.2023).
- Jansen, Jannik 2023: *When trust becomes a luxury. How economic crises undermine political trust among the most disadvantaged*, Jacques Delors Centre, https://www.delorscentre.eu/fileadmin/2_Research/1_About_our_research/2_Research_centres/6_Jacques_Delors_Centre/Publications/20230606_Jansen_WhenTrustBecomesWhenTru.pdf (Stand: 30.11.2023).
- Janzwood, Scott und Thomas Homer-Dixon 2022: *What is a Global Polycrisis?*, <https://cascadeinstitute.org/wp-content/uploads/2022/04/What-is-a-global-polycrisis-version-1.1-27April2022.pdf> (Stand: 30.11.2023).
- Jopp, Mathias und Katrin Böttger 2023: Potenziale der EU-Institutionen zur Krisenbewältigung, in: Philipp Gieg et al. (Hrsg.). *Jenseits der Krisen. Potenziale der europäischen Integration im 21. Jahrhundert*, Wiesbaden: Springer VS, S. 309-337. https://doi.org/10.1007/978-3-658-41608-9_12
- Juncker, Jean-Claude 2016: Speech by President Jean-Claude Juncker at the Annual General Meeting of the Hellenic Federation of Enterprises (SEV), https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/SPEECH_16_2293 (Stand: 30.11.2023).
- Kaeding, Michael, Johannes Pollak und Paul Schmidt (Hrsg.) 2021: *Euro scepticism and the Future of Europe*. Views from the Capitals, Cham: Palgrave Macmillan. <https://doi.org/10.1007/978-3-030-41272-2>
- Kietz, Daniela und Nicolai von Ondarza 2014: *Europaskeptiker im Europäischen Parlament*, in: *SWP-Aktuell* Nr. 7, https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2014A07_ktz_orz.pdf (Stand: 30.11.2023).
- Ludwig, Andreas N. 2020: *Bilaterale Beziehungen als komplexe Systeme. Komplexitätsforschung am Beispiel der deutsch-britischen Beziehungen nach 1945*, Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-32453-7>
- Ludwig, Andreas N. 2023: Not one, but many. Herausforderungen und Chancen der Vielfalt europäischer Integrationsprozesse, in: *Beiträge des XI. Internationalen Förderkongresses Junge Wissenschaft und Wirtschaft der Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung und des IFO Instituts*, Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung, <https://schleyer-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/10/Dr.-Andreas-N.-Ludwig-Beitrag-Europakongress-Schleyer-ifo.pdf> (Stand: 30.11.2023).
- Mack, Oliver und Anshuman Khare 2016: Perspectives on a VUCA World, in: Dies., Andreas Krämer und Thomas Burgartz (Hrsg.): *Managing in a VUCA World*, Berlin u. a.: Springer, S. 3–20. https://doi.org/10.1007/978-3-319-16889-0_1
- Maull, Hanns W. 2011: World Politics in Turbulence, in: *IPG* I, S. 11-25.
- Mertens, Daniel 2018: Demokratie oder Fiskalunion? Herausforderungen und Strukturproblem der fiskalischen Integration in Europa, in: *Politische Vierteljahresschrift* 59(1), S. 81-102. <https://doi.org/10.1007/s11615-018-0057-0>
- Meyer, Dirk 2022: *Europäische Union und Währungsunion in der Dauerkrise I*, Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35715-3>
- Minton Beddoes, Zanny 2023. 2024 will be stressful for those who care about liberal democracy, in: *The Economist* 13. November 2023, <https://www.economist.com/the-world-ahead/2023/11/13/2024-will-be-stressful-for-those-who-care-about-liberal-democracy> (Stand: 30.11.2023)

- Mitchell, Sandra 2008: *Komplexitäten. Warum wir erst anfangen, die Welt zu verstehen*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Morin, Edgar 2008: *On Complexity*, New York: Hampton Press.
- Morin, Edgar 2011: *Der Weg. Für die Zukunft der Menschheit*, Hamburg: Reinhold Krämer Verlag.
- Morin, Edgar 2018: From Homeland Earth: A New Manifesto For The New Millennium. *Journal of Conscious Evolution* 1(1), <https://core.ac.uk/download/pdf/217368272.pdf> (Stand: 30.11.2023).
- Morin, Edgar und Anne Brigitte Kern 1999: *Homeland Earth. A Manifesto for the New Millennium*. Cresskill, N.J: Hampton Press.
- Ondarza, Nicolai von und Minna Ålander 2022: Von der Zukunftskonferenz zur Reform der EU, in: *SWP-Aktuell* Nr. 44, https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2022A44_ZukunftskonferenzEU.pdf (Stand: 30.11.2023).
- Paikin, Zachary, Shada Islam und Sven Biscop 2023: *Regional Actor, Global Player. Can the EU get the best of both worlds?*, Centre for European Studies, <https://www.ceps.eu/ceps-publications/regional-actor-global-player/> (Stand: 30.11.2023).
- Politico 2023: *Poll of Polls. EU Parliament elections projection*, <https://www.politico.eu/europe-poll-of-polls/european-parliament-elections-2019/> (Stand: 30.11.2023).
- Rosenau, James N. 1990: *Turbulence in World Politics. A Theory of Change and Continuity*, Princeton: Princeton University Press. <https://doi.org/10.1515/9780691188522>
- Rosenau, James N. 2003: *Distant Proximities: Dynamics beyond Globalization*. Princeton: Princeton University Press. <https://doi.org/10.1515/9780691231112>
- Schwarzer, Daniela 2023: Europa muss liefern können, in: *Internationale Politik* November/Dezember, S. 90-95.
- Statista.de 2023: *Anzahl der Asylanträge in der EU zwischen März 2020 September 2023*, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1263965/umfrage/asylantraege-in-der-eu/> (Stand: 30.11.2023).
- Tooze, Adam 2021: *Welt im Lockdown. Die globale Krise und ihre Folgen*. München: C.H. Beck. <https://doi.org/10.17104/9783406773488>
- Tooze, Adam 2022: *Zeitenwende oder Polykrise? Das Modell Deutschland auf dem Prüfstand (Willy Brandt Lecture 2022)*, Willy Brandt Stiftung, <https://willy-brandt.de/neuigkeiten/neuerscheinung-adam-tooze-zeitenwende-oder-polykrise-das-modell-deutschland-auf-dem-pruefstand/> (Stand: 30.11.2023).
- Werth, Carsten O.J.: Krise der Europäischen Union, in: *Gabler Wirtschaftslexikon*, <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/krise-der-europaeischen-union-54290> (Stand: 30.11.2023).
- Wintersteiner, Werner 2021: *Die Welt neu denken lernen*, Bielefeld: transcript. https://doi.org/10.1007/978-3-658-38609-2_2
- Wolff, Guntram und Shahin Vallée 2023: *Auf die größere Rolle der EU bei den Ausgaben sollten auch strengere Regeln folgen*, DGAP, <https://dgap.org/de/forschung/publikationen/auf-die-groessere-rolle-der-eu-bei-den-ausgaben-sollten-auch-strengere> (Stand: 30.11.2023).
- Zeitlin, Jonathan und Francesco Nicoli 2021: *The European Union beyond the Polycrisis? Integration and Politicization in an Age of Shifting Cleavages*, London u.a.: Routledge. <https://doi.org/10.1201/9781003002215>